

VON SÜDKURIER-MITARBEITERIN
ANNE PAECH

Erst ein halbes Jahr später, als im Saal der Schankwirtschaft „Schwedenstein“, Kreuzlinger Straße 51, der nächste Kinematograph für die Dauer von acht Tagen aufgestellt war, geht die „Konstanzer Zeitung“ am 8. März 1897 auf diese Ereignis mit einer kurzen Notiz ein: „Gegenwärtig ist im Schwedenstein ein Kinematograph ausgestellt. Wie bekannt, führt ein solcher dem Zuschauer lebende Photographien vor. Man sieht da die Ankunft und Abfahrt eines Schnellzuges, den Ausgang eines Pariser Modebazzars, engl. Boxer, Vorstudien eines Radfahrers usw. Alles spielt sich wie in Wirklichkeit vor dem Auge ab“. Drei Vorstellungen gab es täglich und der Besitzer des Wanderkinematographen, ein gewisser *H. Maler*, nahm für den ersten Platz 80, den zweiten Platz 40 Pfennige und für Militär bis zum Feldwebel die Hälfte, was für damalige Verhältnisse nicht gerade billig gewesen ist. Zum Schluß ertönte noch ein schönes Konzert mit dem Edison-Phonographen.

Ein Filmprogramm setzte sich da-

mal aus etwa einem Dutzend unterschiedlicher kurzer Film-Nummern zusammen: Da folgten auf Naturaufnahmen kurze Dramen, dann ein Ballett und auf die Humoreske eine Aktualität – ein Programm, daß sozusagen fast schon alle Filmgenres enthielt und sich in seiner Programmvielfalt stark an der Abfolge des bunt gemischten Nummern-Programms der

100 Jahre Kino in KONSTANZ 1

Wie der Kinematograph nach Konstanz kam

Lebende Fotografien und Musik vom „Edison-Phonographen“ – Eine Serie über lokale Kino-Attraktionen



Filmvorführungen in Konstanz – vor gut 100 Jahren eine Attraktion, die die Massen zu den Schaustellern lockte.

Repro: sk

Varietés orientierte. Als das Theater *Praiss* zur Herbstmesse im Jahr 1900 wieder in Konstanz gastierte, beschränkte sich der Kinematograph nicht mehr auf die Schluß-Nummer, sondern das ganze Unternehmen war in ein zweidimensionales Variété verwandelt worden. Die Attraktion war jetzt nicht mehr die körperliche Präsenz der artisti-

schen Leistung, sondern vor allem deren technische Reproduktion. Als „erster schweizerischer Riesen-Kinematograph“, schon ausgestattet mit einer eigenen elektrischen Lichtanlage, brachte *Praiss* „250 lebende Bilder aller Weltteile, seriöse und hochkomische Szenen in Prachtfarben“, sowie die größte Attraktion der Neuzeit: „Aschenbrödel“ und Aktualitäten wie „die neusten Ereignisse des Krieges in Transvaal und die neusten Aufnahmen von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm in Karlsruhe und Stettin“.

Zusammen mit seiner Frau Rosine Mohler und sieben Kindern bereiste der aus Gleiwitz/Ostprien stammende und 1899 naturalisierte Genfer *Louis Prais* die Schweiz und Süddeutschland. Mit seinem „Grand Théâtre des Variétés“, das er stolz als größtes transportables Etablissement seiner Art in Europa bezeichnete, hatte Prais im Frühjahr 1896 auf dem Vergnügungspark der Schweizer Nationalausstellung in Genf gastiert und dort die ersten Vorführungen mit dem „Cinematographe Lumière“ in der Schweiz miterlebt.

In jedem Jahr zur Konstanzer Herbstmesse wartete *Louis Prais* von nun an mit neuen Sensationen auf: 1901 brachte er zum Beispiel erste selbstgedrehte Filmaufnahmen, in denen die Konstanzer Regimentskapelle im Festzug des eidgenössischen Schützenfestes in Luzern zu sehen war.

Und im Jahr 1902 präsentierte *Prais* in seinem „Riesen-Phono-Kinematograph“ die vermutlich ersten Filmaufnahmen von Konstanz: Neben dem übrigen abwechslungsreichen Programm gab es „kinematographische Lokalaufnahmen von der Kanzleistraße, der Marktstätte, vom Ausgang aus dem Münster, aus der Synagoge, außerdem: Fahnenweihe und Festumzug der Post- und Telegraphenbeamten in der Kanzleistraße. Abmarsch der Feuerwehr nach dem Konziliumsaale zur Entgegennahme der 20- und 25jährigen Verdienstmedaillen“- alles Aufnahmen, die *Prais* wenige Tage zuvor selbst in Konstanz gedreht hatte. In seinem Zeitungsinserat wies er darauf hin, daß „diejenigen Personen, welche an diesem Tage (24.8.1902) auf den angegebenen Straßen waren, sich in Lebensgröße im Kinematograph sehen können“. Kein Wunder, daß sich sein Kinematograph daraufhin sehr lebhaften Zuspruchs erfreute und wegen des großen Erfolges noch gut vier Wochen länger auf dem Döbele blieb.

Südkurier 10.10.95

100 JAHRE KINO (2)

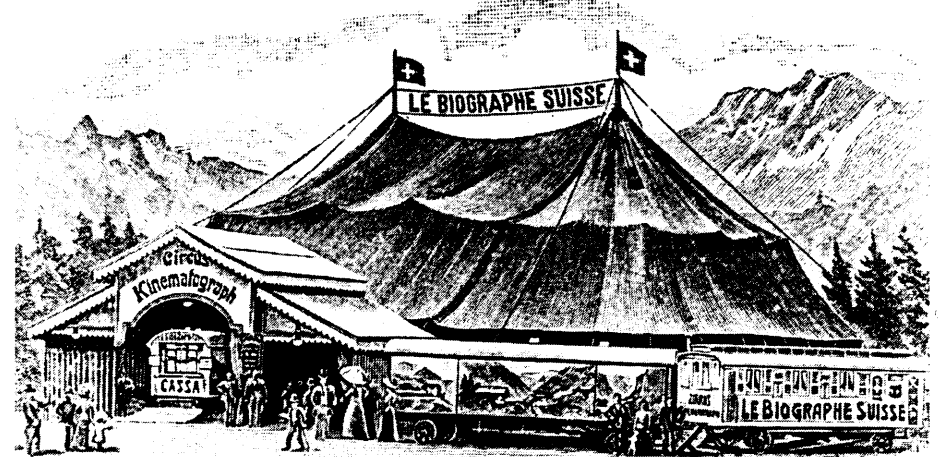
1904 lief in Konstanz der erste „Tonfilm“

Bilder von ärztlichen Operationen und „Hauptmann von Köpenick“ zogen Massen ins Zelt

VON SÜDKURIER-MITARBEITERIN
ANNE PAECH

In Konstanz bestand vor 1908 mindestens dreimal im Jahr die Möglichkeit zu einem Besuch im Kinematographen-Theater: Während der Frühjahrs- und Herbstmesse und zum Konradmarkt Ende November konnte man sicher sein, auf dem Döbele ein Wanderkino anzutreffen.

Die Schausteller hatten als erste den technischen Sensationswert des neuen Mediums für sich erkannt und genutzt, und auf diese Weise den Film überall bekannt gemacht. Sie waren die eigentlichen Kinopremiere. *Louis Prais* aus Genf, der als erster schon 1896 in Konstanz „Lebende Photographien“ gezeigt hatte, erschien mit seinem Kinematographen-Theater als Stammgast regelmäßig zur Herbstmesse. Und für die Frühjahrmesse hatte sich *Heinrich Ohr's* Kinematograph aus Pirmasens auf Jahre im voraus ein Platzrecht gesichert. 1904 bracht *Ohr* „die einzig existierenden Originalaufnahmen aus den letzten Lebenstagen des Papstes Leo im Vatikan“. Später am Abend folgten in einer „wissenschaftlichen Vorstellung“ die „Operationen des Prof. Doyen aus Paris“, Bilder, die man glaubte, nur „Herren über 20 Jahren“ zumuten zu dürfen. *Louis Prais* experimentierte schon seit 1901 mit verschiedenen Tonbildsystemen und war insofern auch für den „Tonfilm“ in Konstanz der Avantgardist. Bei seinen „lebenden, sprechenden, singenden und musizierenden Photographien“, die er 1904 präsentierte, wurden Grammophon-Schallplatten durch einen Gleichlaufmechanismus synchron abgespielt. Außerdem zeigte er nach wie vor neue „Schweizer Truppenzusammenzug 1904“ und die bereits bekannten Konstanzer Lokalaufnahmen. Aus seinem 172 Filme umfassenden „Riesenprogramm“ wurden u.a. angekündigt: „*Faust und Gretchen*“ (großartige Theaterszene nach Goethe), *Drama in den Wolken* (größter Sensationsfilm der Gegenwart) (koloriert) und *Im Reich der Feen* (neuestes Zaubermärchen, der längste bis



Circus Kinematograph
Le Biographe Suisse.

Bes.: S. Hipleh-Walt
Biel-Bienne.

Der „Salon-Cinematographe“ des Schweizer Unternehmers Georges Hipleh-Walt gastierte mit eigenen Filmproduktionen erstmals 1906 zur Herbstmesse in Konstanz. Über 800 Zuschauer paßten in sein Kino-Zelt. Repro: Archiv Paech

jetzt existierende Film“ von Georges Méliès (1903) mit der Länge von 335 Metern. Derartige Novitäten konnten natürlich auf die Eintrittspreise umgemünzt werden, die für den I. Platz eine Mark, den II. Platz 60 und den III. Platz 40 Pfennig betragen.

Philipp Leilich, ein weiterer bekannter Schausteller mit der Heimatadresse Pirmasens, dessen Familie gleich vier große Wanderkino-Unternehmen in Süddeutschland, der Schweiz, Italien und Westfrankreich herumschickte, brachte zum Konradmarkt 1906 als neueste Zugnummer den *Hauptmann von Köpenick*. Dies war die erste „Verfilmung“ der spektakulären Tat des legendären Schusters Wilhelm Voigt aus Köpenick, ein Film, der schon 14 Tage nach dem Ereignis am Tag der Gerichtsverhandlung gegen den Schuster auf dem Markt war und eine Vorführungsdauer von 20 Minuten hatte.

Übersaus prächtig sahen die Wanderkinematographen-Theater zu dieser Zeit aus: Mit holzgeschnitzten und reich bemalten Eingangsfassaden, vor denen in der Regel eine große prunkvolle Orgel spielte, stellten sie alle anderen Jahrmärktsvergnügen in den Schatten. Eine eigene Lokomotive, eine Dampfmaschine auf Rädern, versorgte nicht nur den Projektionsapparat mit Strom, sondern brachte auch die glühbirnengeschmückte Fassade zum Erstrahlen und kündigte durch schrilles Pfeifen den Beginn der Vorstellungen an. Der Schweizer „Salon-Cinematographe“ von *Georges Hipleh-Walt* aus Biel war so ein vornehmes Etablissement, das im September 1906 zum ersten Mal in Konstanz gastierte. Wie vor anderen Jahrmärktsgeheimnissen animierte auch hier ein sog. „Rekommandeur“ auf dem Podium vor dem Eingang zum Kinobesuch. In dem transportablen Unternehmen von 30 Meter Länge und 10

Meter Tiefe fanden über 800 Zuschauer Platz. Zu sehen bekamen sie „garantiert scharfe und flimmert-eie“ Bilder auf einer 40 qm großen Leinwand. Eine eigene Musikkapelle, die die Dampfmaschine vor dem Eingang und das Rattern des Projektors über-tönen mußte, sorgte für die musikalische Unterhaltung des Filmprogramms. Der Besitzer und Direktor des „Salon-Cinematographe“ *Georges Hipleh-Walt*, dessen Name in die schweizer Kinogeschichte eingegangen ist, war Schausteller deutschen Ursprungs und naturalisierter Schweizer. Sein Filmrepertoire war so umfangreich, daß er jeden Tag das Programm wechseln konnte. Als Spezialität kündigte auch er eigene Originalaufnahmen an wie *Eine Reise quer durch die Schweiz* (Riesenbild), ein Dutzend Aufnahmen aus allen Weltteilen, sowie *Die Katastrophe von Courrières* und *Der Ausbruch des Vesuv*.

O bwohl auch zu Beginn dieses Jahrhunderts sich Konstanz eher am Rande des (Kino-) Geschehens befand, machten hier erstaunlich viele der europaweit bekannten Schausteller-Unternehmer Station. Grund dafür war die Zeltfabrik Ludwig Stromeyer. In der bekannten Segeltuch- und Leinenweberei wurden unter anderem sogenannte Chapiteaux für Zirkusse, Karussell- und Budendächer, Kassen- und Garderobenzelte hergestellt und gebrauchte Zelttücher ausgebessert und wieder imprägniert.

Die Reise zur Konstanzer Messe ließ sich also gut mit einer Instandsetzung von Karussell oder Jahrmarktsbude verbinden, oder man konnte sich sogar ein neues Geschäft bauen lassen und von hier aus seine Tournee antreten. Eigens eine Abteilung für das Schausteller-Gewerbe war bei Stromeyer eingerichtet worden. Spätestens seit 1905 hatte man in Konstanz begonnen, auch Zelte für Kinematographen zu bauen, was auf

ANZ (3 UND SCHLUSS)

1. 12. 95

Zirkus-Kinematographen aus der Zeltfabrik Stromeyer

Zelte für 2000 Besucher - Ausgestattet mit Sternenhimmel und Plüschsesseln - Aufenthalt in Konstanz zum Zeltkauf

jeden Fall ein, wenn auch nicht konkurrenzloses, Novum war.

Das Schausteller-Fachblatt „Der Komet“ berichtete im September 1906 begeistert über ein völlig neuartiges Unternehmen, nämlich einen sogenannten „Zirkuskinematographen“, der von der Leipziger Zeltfabrik Tränkner & Würker-Nachfahren mit einer eigens dafür erfundenen zirkusähnlichen Chapiteau-Bauweise konstruiert worden war. Dies entfachte im Anzeigenteil des „Komet“ einen Kampf um die „Urheberrechte“ am Zirkuskinematographen, der über Inserate ausgetragen wurde, bis sich aus Budapest der Schausteller G. Narten meldete und erklärte, die Firma Stromeyer habe ihm als erstem und zwar schon 1905, einen solchen Zirkus-Kinematographen geliefert.

Der Vorteil gegenüber herkömmlichen Schaubuden hat offenbar vor allem in den kurzen Auf- und Abbauphasen bestanden, so daß es möglich wurde, von einem auf den anderen Tag den Standort zu wechseln, ohne auch nur auf eine einzige Vorstellung zu verzichten.

Und dann das überwältigende Platzangebot: Über 2000 Sitzplätze hatten diese ersten mobilen Zuschau-

ersäle! Bei Stromeyer wurden komplett eingerichtete Zirkus-Kinematographen mit zwei, drei und mehr Masten, eleganten Vorbauten, Bestuhlung und weiterer Ausstattung angeboten und gebaut.

Zwölf Musiker im Kino

Das Zelt aus schwarzem Segeltuch hatte oft einen gemalten Sternenhimmel im Innenraum, der mit Teppichen und plüschbezogenen Stühlen auf den besseren Plätzen und Logen schon wie ein eleganter Zuschauersaal gestaltet war. Projiziert wurde aus einem eigenen Vorführwagen auf eine Leinwand von mindestens 80 qm Größe.

Genau so ein Prunkstück kaufte der Schweizer Kinopionier Georges Hippleh-Walt aus Biel im Herbst 1906 bei Stromeyer und zwar für die stolze Summe von 150 000 Franken. Das Unternehmen mit dem Namen „Le Biographe Suisse“ bereiste die Schweiz, Italien und Deutschland. Eine Vorstellung konnte über zwei Stunden dauern und in der Pause wurden an einer Theke Erfrischungen angeboten.

Hippleh-Walt, der übrigens wenig später auch zu einem der ersten Film-

L. Stromeyer & Co., Konstanz (Baden)

Mechanische Weberei, Färberei, Fabrik wasserdichter Gewebe, Zeltbauanstalt,
unerreicht leistungsfähig im Bau von: 5495

Aelteste
größte
besteingerichtete
Zeltfabrik
mit
1000 Arbeitern.

Zirkus-Chapiteaux mit 1, 2, 3 und mehr Masten.
Kinematographen-Zelte

— Modernstes und Bestes in runder, ovaler und rechteckiger Form mit eleganten Vorbauten. —

Budendächer, Karusselldächer, Kassa-, Garderobe- und Stall-Zelte, Wasserteppiche.
Komplette Einrichtungen mit Masten und Stangenmaterial, Podien, Bänken, Stühlen, Pisten,
hergestellt in eigener grosser, mechanischer Sobolnerei, Zimmererei, Schlosserei, Malerei etc.

Vertreter: Paul Obsner, Konstanz.

Kostenanschläge und Vertreterbesuch zur fachmännischen Beratung jederzeit umsonst und ohne Kauf-Vorpflichtung.

In der Fachzeitschrift „Der Komet“ für Schausteller und Wanderkino-Betreiber erschien im Oktober 1907 diese Anzeige
Bild: Archiv Paech

produzenten und -Verleiher der Schweiz avancierte, beschäftigte in seinem Zirkus-Kinematographen mehr als 20 Mitarbeiter, ein Orchester mit 12 Musikern, zwei Operateure, sechs Zeltmeister, eine Sekretärin und

zwei Kassierer.

Das Entstehen dieser Wanderkinopaläste zu einem Zeitpunkt, als sich die ersten einfachen ortsfesten Kinos schon in den Städten niedergelassen hatten, deutet darauf hin, daß die Ki-

nopioniere des Jahrmarkts noch einmal alles daransetzten, den Film für sich als ambulantes Gewerbe zu reklamieren. Doch die große Zeit des Wanderkinos ging allmählich zu Ende.